

Pränumeration: Für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit dgl. Postverendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einwendungen jeder Art werden franco erbeten.

# Arader Zeitung.

Inserate: Die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kfr., jedes folgende Mal mit 3 Kfr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kfr.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude. Expeditions-Bureau: H. Goldschneider's Buchhandlung, Hauptplatz.

## Politische Rundschau.

Gerüchte über bevorstehende wichtige Ereignisse. — Die Haltung Preußens auf den Warschauer Konferenzen. — Englische Stimmen über den Einmarsch sardinischer Truppen in das Neapolitanische. — Streit piemontesischer Blätter.)

Die verschiedensten Gerüchte — schreibt die „Presse“ — über demnächstige Erlasse der Regierung, welche in der kaiserlichen Ansprache bei Entlassung des Reichsraths verheißten wurden, sind fortwährend im Publikum verbreitet. Es scheint sich bestätigen zu sollen, daß eine auf die definitive Organisation des Reiches bezügliche Kundgebung noch vor der Abreise des Monarchen nach Warschau, also noch im Laufe dieser Woche erfolgen wird. Die vielfach ausgestreuten Gerüchte von Differenzen im Ministerrathe, welche in den letzten Tagen verbreitet waren, werden uns als unbegründet bezeichnet. Ueber die Entscheidungen der Regierung verlautet nichts Bestimmtes, doch scheint denselben weder das Majoritäts- noch das Minoritäts-Gutachten des Reichsrathes ausschließlich zu Grunde gelegt worden zu sein, vielmehr soll die Regierung, wie man vernimmt, einem zwischen beiden Anträgen des Reichsrathes vermittelnden Gutachten des Grafen Hartig einige Ideen entlehnt haben.

In den letzten Tagen war in Paris und folglich auch in allen europäischen Hauptstädten das Gerücht verbreitet, die drei Großmächte Rußland, Oesterreich und Preußen hätten einen sehr energischen Protest gegen das Vorgehen Sardiniens gemeinlich erlassen. Dazu kam noch, daß von Berlin aus verbreitet wurde, Rußland und Preußen würden in den nächsten Tagen ihre Gesandten und wieder gemeinschaftlich, um der Demonstration mehr Nachdruck zu geben, aus Turin abberufen.

Alle diese Gerüchte schienen von französischer Seite verbreitet worden zu sein, um das Mißtrauen gegen die Warschauer Konferenzmächte zu nähren. Die offiziellen Korrespondenten Berlins bemühen sich deshalb die Versicherung aller Welt zu ertheilen, daß an den bezeichneten Gerüchten kein wahres Wort ist und es regnet förmlich Dementis. Es wird der Protest der drei Mächte in Abrede gestellt, ebenso wie die Nachricht von der Abberufung der Gesandten. Ein Brief aus der preussischen Hauptstadt schildert die Situation folgendermaßen:

„Da noch immer viel von dem Konferenz-Programm in Warschau gesprochen wird, so verdient wohl hervorgehoben zu werden, daß Preußen seine zu wartende Haltung mit Bezug auf die italienischen Verhältnisse vorerst nicht aufgeben wird. Die zu wartende Haltung wird die in Warschau bevorstehenden Besprechungen vorwiegend charakterisiren. Ein irgendwie eingreifender Beschluß über die Vorkommnisse in Italien ist also jedenfalls nicht zu erwarten. Von Polen, wo die Aufregung im Wachsen sein soll, wird wahrscheinlich mehr die Rede sein, wie dies schon vor einiger Zeit verlautet hatte. Von der Verathung eines Kongress-Programms kann nach diesem Allen am wenigsten ernstlich gesprochen werden. Es ist positiv, daß Frankreich das Kongressprojekt bei den Höfen scheinbar fördert und dafür in lebhafter Weise agitirt. Ob es dabei seine Konföderations-Abichten im Hintergrunde vorbehält, läßt sich nicht so leicht übersehen. Sehr bemerkenswerth ist die von zuverlässiger Seite kommende Mittheilung, daß Frankreich in dieser Befürwortung eines Kongresses von Rußland unterstützt wird. Rußland denkt dabei selbstverständlich an die orientalische Frage. Das Zusammensimmen der beiden Mächte in diesem Punkte beweist aber von Neuem, daß die Restauration der heiligen Allianz eine Chimäre ist.“

Trotz dem Allen lastet ein sehr unbehagliches Gefühl über dem Tuilerienkabinete. Der Kaiser Napoleon soll sehr ärgerlich sein und Herr von Montebello, der Gesandte Frankreichs in Petersburg, ist angewiesen, dem Fürsten Gortschakoff zu erklären, der Kaiser Napoleon sehe mit Bedauern, daß gewisse Kundgebungen der russischen Politik durchaus nicht im Einklange mit den Freundschafts-Versicherungen stehen, welche von St. Petersburg aus nach Paris geschickt werden. Graf Kisileff, der ein Freund der Allianz mit Frankreich und persönlich auch den Italienern nicht abgeneigt ist, soll sich ebenfalls sehr besorgt äußern. Nebenbei bemerkt, hat der Herzog von Montebello den Befehl erhalten, der Hauptstadt Polens nicht fern zu bleiben, wenn die Monarchen dort sein werden.

Die mehrfach besprochene Konferenz in Koblenz, die Einleitung zur Warschauer Zusammenkunft, hat vorgestern stattgefunden. Der Prinz-Regent von Preußen und die Königin Viktoria haben an dem gedachten Tage eine Besprechung gehalten, bei welcher auch Lord Russell anwesend war. Von Seite des Wiener engli-

sehen Gesandten Lord Loftus ist, wie die „Deserr. Ztg.“ erfährt, ein Courier mit Depeschen nach Koblenz abgegangen.

Wie zu erwarten war, sind die liberalen Blätter Englands bemüht, den Einmarsch der sardinischen Truppen auf neapolitanisches Gebiet zu vertheidigen. Daily News bemüht sich diesen Akt Viktor Emanuels vom völkerrechtlichen Gesichtspunkt als vollkommen in der Ordnung darzustellen. Es betrachtet nämlich den neapolitanischen Thron als erledigt, — die Dynastie Bourbon durch die Begeisterung, mit der Garibaldi vom Volke aufgenommen wurde, als thatsächlich verworfen und abgesetzt — und das Königreich Neapel als eine unabhängige Nation (der Ausdruck „nation“ wird im Englischen auch für Staat gebraucht), die das Recht besitzt, sich einen Regenten zu wählen.

Die Times rechtfertigt den Entschluß Viktor Emanuels auf Grund der politischen Nothwendigkeit. Der Rubikon ist überschritten, sagt sie in dem betreffenden Leitartikel unter Anderm. Wir haben jetzt zwischen dem sardinischen Programm, wie Graf Cavour daselbe erläutert hat, und einer Reaktion irgend einer Art, zu wählen. Es gibt eine Zeit für Alles, und dies ist nicht die Zeit zu einer allzu genauen Prüfung der Politik, wodurch Sardinien die Herrschaft über die jetzige Bewegung gewinnt. Jene „politische Nothwendigkeit“, mit welcher allein manche unserer Erwerbungen in Indien oder die berückichtigte Wegnahme der dänischen Flotte gerechtfertigt werden kann, mag in letzter Zeit eine den sardinischen Interessen allzu günstige Deutung erhalten haben. Die Verstellungssunft und zuwartende Haltung Cavour's theilt sich allerdings mit dem Genie Garibaldi's in das Verdienst ein Dilemma herbeizuführen zu haben, aus dem es nur einen hoffnungsvollen Ausweg gibt. Geheimere und verdächtigerer Einflüsse mögen mitgewirkt haben, und die Korrespondenz, deren Vorlegung die sardinischen Minister verweigern, mag sich auf Dinge beziehen, deren Kunde zur Warschauer Konferenz geführt hat. Kurz es mag Vieles vorgefallen oder noch vorhanden sein, was Gewissenszweifel erregen kann, aber diese Gewissenszweifel sind nicht unsere Sache. Die öffentliche Meinung im Kirchenstaat und in Neapel, gleichviel wie sie gesponnt wurde, hat sich deutlich für ein Königreich Italien ausgesprochen. Es ist unser Vorrecht und das unmittelbare Ergebnis unserer Festhaltens an der Nicht-intervention, daß uns keine Kenntniß zweideutiger Vorgänge officiirt, und daß es uns frei steht, dem Konstitutionalismus in Italien Sieg und Triumph zu wünschen. Die Piemontesen haben bis jetzt gezeigt, daß sie jene seltenen Tugenden besitzen, die eine Nation zur Herrschaft über sich selbst und Andere befähigen. Ihre Verfassung ist nicht der unseren slavisch nachgebildet, sondern ihr analog, und hat erwiesener Maßen die Kraft Provinzen die einander so ungleich sind wie Savoyen, Genua, Toskana und die Aemilia, zu Regierungszwecken zu vereinigen und zu assimiliren. Der Verlust Savoyens ist, welchen Eintrag er auf der Nationallehre thun mag, nur ein Verlust dessen was wir als das stillstehendste und unenglichste Element in diesem zusammengesetzten Staate bezeichnen möchten. Man mag zweifeln, ob die zurückgebliebenen Gegenden Süditaliens eines Repräsentativsystems ganz würdig sind, aber für den Republikanismus müssen sie noch zehnmal unfähiger sein, und die Tyrannei hat es mit ihnen versucht und ist gescheitert. Ueberdies fehlt es den Sardinern nicht an Verwaltungstalent. Cavour war der Peel Norditaliens, ehe er sein Palmerston wurde, und legte den Grund zu seiner Wohlfahrt durch Oekonomie und Volksunterricht. Wir sehen keinen Grund zu zweifeln daß, wenn die äußere Ruhe erhalten bleibt, die beiden Sizilien eben so gut von Turin aus regiert werden könnten wie Irland jetzt, nach Jahrhunderten der Ungerechtigkeit und Empörung, von London aus regiert wird. Es ist sehr leicht Fehlschlüsse, die eine Folge von Umständen und Verhältnissen sind, dem Nationalcharakter zuzuschreiben, und wir möchten wissen, wenn Italien jemals vorher in der Lage war, Gelegenheiten wie diejenigen, die sich ihm jetzt geboten haben, zu mißbrauchen. Aber wir haben noch andere Gründe das Entstehen eines „starken Italiens“ zu wünschen. Eine so große Erweiterung des subalpinischen Königreichs, wie der Papst es nennt, muß auf das Gleichgewicht der Macht auf dem Kontinent zum Guten oder Bösen einwirken. Wenn wir Graf Cavour's feierlichen Erklärungen Glauben schenken dürfen, so haben wir von dieser Folge mehr zu hoffen als zu fürchten. Wofern nicht eine frische Gebietsabtretung an Frankreich stipulirt ist, wird diese Macht, wenn sie auch so wie Oesterreich einen Fuß in Italien behält, einen starken anstatt eines schwachen Nachbarn haben. Seit der Propaganda der ersten französischen Revolu-

tion sind die „unterdrückten Nationalitäten“ ein Lieblingsvorwand französischer Ehrgeizes gewesen. Wenn der Gegensatz der Racen auf die Dauer aus Italien verbannt ist, und wenn es von fremdländischer Hilfe unabhängig wird, dann wird auch die „Danbarkeit“ nicht mehr ein Hauptmotiv seiner Staatsmänner sein, und die während der Savoyer Debatte gefallenen unheimlichen Winke bezüglich einer erwarteten Kooperation mit Frankreich am Rhein werden ihre Bedeutsamkeit verlieren.

Ein merkwürdiger Streit hat sich in den piemontesischen Blättern entsponnen, welcher über das Vorgehen Bertanis und der mazzinistischen Partei ein seltsames Licht wirft. Ein Blatt, die „Opinione“, hatte wie schon gemeldet, aus Neapel die Anzeige erhalten, daß Bertani an die neapolitanische Grenze gegen den Kirchenstaat den Befehl erlassen, den Eintritt der piemontesischen Truppen abzuwehren. Die Ausführung dieses Befehls war einem gewissen Tripoti als Anführer der dort gesammelten Freischaar anvertraut. Diese Angabe kam auch der „Perseveranza“ von einer Quelle zu, die als halbamtlich angesehen werden kann, und es war zu vermuthen, daß der Regierung Dokumente zu Gebote standen, welche die Thatsache außer allen Zweifel setzten. Dessenungeachtet schrieb Bertani an die „Gazetta di Torino“ einen Brief, worin er sie ganz abläugnete und als eine böswillige Verläumdung bezeichnet. Die „Perseveranza“ wurde von Bertani mit sehr harten und beleidigenden Ausdrücken im Namen des Gesetzes aufgefordert, jenen Brief einzurücken. Dies that auch jenes Blatt, veröffentlichte aber zugleich eine Depesche des Gouverneurs von Teramo an den Kriegsminister, die den erwähnten Befehl zum Gegenstande hat, und worin nähere Erklärungen darüber verlangt werden, da die Bevölkerung gesonnen ist, die Piemontesen mit dem größten Jubel zu empfangen. Der Wirth mit Garibaldi scheint von neuem aufzutauhen zu wollen. Die Behauptung Bertanis, er sei nicht abgesetzt und das Generalsekretariat in Neapel nicht aufgelöst, wird durch die heute angekommenen Blätter aus Neapel bestätigt. Bertani hat sich nur zeitweilig entfernt und Garibaldi hat an seiner Stelle Crispi mit den Geschäften jenes Bureaus beauftragt. Als das kaum gebildete Ministerium dies erfuhr, reichte es sogleich seine Entlassung ein. Das Vorgehen Garibaldi's ist ein um so größerer Mißgriff, als Crispi nicht nur Mazzinianer, sondern auch Sizilianer ist, und daher in Neapel gewiß nicht günstig aufgenommen. Es zeigt sich immer deutlicher, daß Bertani und Crispi eine fast unumschränkte Herrschaft auf das Gemüth Garibaldi's ausüben.

Wien, 14. Oktober. Die heute erschienene Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht das kaiserliche Patent vom 8. Oktober bezüglich der Ausschreibung der direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1861. Wie schon nach den bezüglichen Verhandlungen des Reichsrathes zu erwarten war, werden die im Jahre 1859 eingeführten Kriegsteuer-Zuschläge beibehalten. Das kaiserliche Patent lautet:

Wir Franz Joseph ic. ic. Zur Bedeckung der Staatsverordnungen im Verwaltungsjahre 1861 finden Wir, nach Vernehmung Unserer Minister und nach Anhörung Unseres Reichsrathes, Folgendes zu beschließen: Die direkten Steuern sammt den in Folge Meiner Verordnung vom 13. Mai 1859 eingeführten außerordentlichen Zuschlägen sind für das Verwaltungsjahr 1861 in der Art und in dem Ausmaße vorzuschreiben und einzubeheben, wie durch Unser Patent vom 27. ten September 1859 für das Verwaltungsjahr 1860 angeordnet worden ist. Der Leiter Unseres Finanzministeriums ist mit der Vollziehung beauftragt.

Wien, 15. Oktober. (Original-Korrespondenz.)

In den vereinigten deutschen Theatern von Pest und Ofen produziert sich gegenwärtig eine Gesellschaft von englischen und amerikanischen Akrobaten, die ihre Kraft- und Gelenkübungen auf der ebenen Erde, auf Stangen, Leitern, namentlich aber auf dem Trapez, mit einer solchen Eleganz, Leichtigkeit und Sicherheit machen, wie dies hier bisher trotz Indier, Perfer und Araber noch nicht gesehen wurde. Das Vorzüglichste und Ueberraschendste dieser Leistungen ist ein Stück „die fliegenden Menschen“ genannt, dargestellt auf drei freihängenden, in Schwingung gebrachten Trapezen, von denen das eine in Mitten des Parterre's, das zweite ungefähr über den Souffleurkasten, das dritte endlich tief im Hintergrunde auf der Bühne hängt. Der betreffende Künstler bestiegt ein Gerüst, welches am Eingang des Parterre's, in der Höhe der Logenreihen aufgestellt worden, läßt sich das in Mitten des Parterre's herabhängende Trapez reichen und beginnt nun sich an demselben anhaltend, sich hin und her zu schwingen, wobei er über Parterre und Sperrsitze wegschneht. Plötzlich läßt er in vollem Schwun-

43 Minuten  
6 R. Nachm.  
nach 1 U.  
4 U. 11 M.  
40 M. Strüb.

### in Wien

63.60
74.90
755.—
169.50

Geld	Waare
27.75	38 —
23.—	23.50
24.50	25.—
13.—	13.50

13.30	113.50
13.30	113.50
10.—	100.25
12.—	132.25
52.65	52.75
19.50	19.50

18.30	—
6.34	6.35
6.33	6.34
10.60	10.62
18.50	—
10.95	—
11.30	—
13.35	—
2.1	2.2
32.50	133.—

integry 400  
lek. Venni  
Cserepes  
az aradi  
kával, érte-  
275—1,3)

reskedésé.

(1277—1,3)

and gelegen,  
(1274—2,3)



das Trapez fahren, ein Schrei ertönt im Publikum! der fliegende Künstler hat aber schon das zweite Trapez erfaßt und schwingt sich lustig hin und her, um dann sofort das dritte zu ergreifen. Es ist dies ein Entsetzen erregender Anblick; denn man glaubt, der Künstler müsse ganz gewiß den Hals brechen; es ist aber alles so genau, so wohl berechnet, wird so durchaus sicher ausgeführt, daß man sich an den Anblick gewöhnt und endlich alles ganz natürlich findet.

Wir waren, so oft wir diese Stückchen, die so halbschneidiger Natur schienen, gesehen, stets um ein Bild verlegen, mit welchem wir dieselben vergleichen sollten, — seit wir aber den neuesten Artikel im "Constitutionnel" über die französische Politik in Italien gelesen, sind wir nicht mehr verlegen, denn nun wissen wir, daß diese Kunstschwingungen, dieses Fliegen von einem Trapez zum andern das getreueste Abbild der Politik des Tuilerien-Kabinetts ist, welches in seinen Sprüngen von derselben ungläublichen Geschicklichkeit ist, wie die Herren Magister und Fischer. Was man nicht für möglich halten sollte, diese Akrobaten und Politiker machen es möglich; eine kräftige Schwungung und — sie stehen auf Seite der entgegengelegten Partei. Wer hat bisher daran gearbeitet, das europäische Völkerrecht zu zerreißen und eine ganz neue Ordnung der Dinge herbeizuführen? — Frankreich! Wer hat den italienischen Krieg begonnen, in Folge dessen die legitimen Fürsten von Toskana, Modena und Parma ihre Throne, der Papst die Romagna verlor? — Frankreich! Wer hat die Verträge von Villafranka und Zürich, die Oesterreich die Lombardei kosteten, nicht eingehalten? — Frankreich! Wer ließ geschehen, daß Garibaldi seinen Zug nach Sizilien und Neapel ins Leben setzte? wer deckte denselben durch seine politischen Prinzipien? — Frankreich! Und dieses Frankreich, welches wir überall dort finden, wo es gilt gegen die bestehenden Verträge, gegen das die Staaten zusammenhaltende Gesetz zu agitieren, welches sie selbst mit freier Hand zerrißen, dieses Frankreich appellirt jetzt plötzlich an die Gesetze und zieht seinen Helfershelfer vor den europäischen Areopag zur Verantwortung. Ist das nicht der leibhaftige Flug von einem Trapez zum andern? Der Zuschauer erstarrt, erstarrt dabei ob der Kühnheit, aber die Wandlung ist geschehen und wir müssen es anerkennen, daß der Künstler wirklich einen andern Standpunkt eingenommen hat, dabei aber doch nur stets seine früheren Ziele verfolgt.

Frankreich stellt sich auf den Boden des Gesetzes und ruft Europa zum Richter auf über das was in Italien geschehen, läßt aber den Dingen dort nach wie vor freien Lauf. Der Papst ist seiner Staaten beraubt, der König von Neapel muß sein Land in der kürzesten Zeit verlassen, denn die Trümmer seiner Armee können sich gegen die heranrückende sardinische Macht, selbst hinter den Mauern von Gaëta, nicht lange behaupten. Dann ist Viktor Emanuel de facto Herr von ganz Italien mit Ausnahme von Rom und Venetien und wird auch, nachdem die Annexion im Kirchenstaat, in Neapel und Sizilien durchgeführt, natürlich mit An-

wendung des suffrage universelle, den Namen "König von Italien" annehmen. Diese Formalitäten werden bald beendet sein. Mittlerweile treten die Monarchen in Warschau zusammen, denen gegenüber der Kaiser Napoleon auf einen allgemeinen Kongress zu bestehen nicht aufhört. Daß man in Warschau gegen die Vorgänge in Italien protestiren wird, dies versteht sich wohl von selbst, aber was nützt dies, wenn man gegen den Umsturz nicht einschreitet. Man wird schließlich, um dem Chaos zu entgehen, auf die Kongress-Idee eingehen müssen, damit ist aber von einer Wiederherstellung der früheren Verhältnisse noch lange nicht die Rede. England räumt den Italienern das Recht der Selbstbestimmung ein, Frankreich vertritt mit England vereint das Prinzip der Nichtintervention! Wo soll nun eine Aenderung herkommen? Werden es die in Warschau zusammentretenden Mächte auf einen Krieg zur Restauration in Italien ankommen lassen? Können sie es? In dieser Frage liegt die Zukunft Europa's. —

### M u s l a n d.

**Palermo, 4. Okt.** In Folge der Proklamation Garibaldis, wodurch er die Völker zu den Waffen ruft um die "letzten Ueberreste des Despotismus in Italien" zu bewältigen, wurde von der hiesigen Regierung ein Manifest erlassen, welches die Bildung einer neuen Legion ankündigt, die den Namen "Rösolino Pilo" führen soll. Fast täglich gehen neue Verstärkungen von hier nach dem Lager von Capua ab. Eines der letzten Dekrete Garibaldis enthält die Ernennung von zwei Staatssekretären nebst dem Generalsekretär: von einer ist für die Angelegenheiten Siciliens, der andere für die des neapolitanischen Kontinents bestimmt. Daselbe Dekret verfügt, daß die Dikasterien des Kriegs und des Meubers bei dem Diktator vereinigt und eigen ihm persönlich verantwortlichen Sekretären übertragen werden. Die Veröffentlichung dieses Dekrets hat hier viel böses Blut gemacht, weil man eine solche Maßregel für den Vorboten der Vereinigung Siciliens mit dem südlichen Italien hält. Um die diesfalls gemachten Besorgnisse zu beschwichtigen, fand man es für gerathen ein Manifest zu veröffentlichen, worin offen erklärt wird: es sei die Absicht des Diktators die Regierung der beiden Sicilien vollkommen getrennt zu führen bis zu der Zeit, da sie beide mit dem großen italienischen Reich verschmolzen werden.

**Von der neapolitanischen Grenze, 6. Okt.** Wir erhalten so eben aus Palermo nachstehende Proklamation, welche auf der ganzen Insel verbreitet wird:

"Wir wollen ein einiges Italien. Wir wollen, daß alle jetzt getrennten Theile Italiens sich fest in eine Nation verbinden, und keine Spur des Municipalismus zurücklassen. Wir wollen aber nicht, daß Italien durch theilweise und successive Annexionen unversehens in den legislativen und administrativen Municipalismus Piemonts gerathe. Piemont sei italienisch, wie Sizilien und Neapel, aber Italien soll nicht piemontesisch gemacht werden. Wir werden uns an das übrige Italien an-

schließen, mit gleichem politischen Recht, um die Einheit Italiens zu fördern. Man möge uns daher jetzt nicht Gesetzbücher und Gesetze vorschreiben, die bloß in Piemont Geltung haben. Die Völker, welche mit dem eigenen Blut siegreich eine Idee verfechten, sind keine eroberten Völker; sie haben das Recht, sich selbst Gesetzbücher und Gesetze zu geben. Wenn Italien einig sein wird, müssen Sizilien, Neapel, Rom, Toskana, die Lombardei, Venedig und Piemont mit vollkommener Gleichheit zur Feststellung des politischen und bürgerlichen Gesetzbuches beitragen. So denkt und muß jeder Italiener denken."

Dieses Manifest wird öffentlich an den Straßenenden Palermo's angeschlagen, und zeugt von der Gesinnung, man darf wohl sagen der Mehrheit der dortigen Bevölkerung. (N. A. Z.)

**Arad.** Die anhaltend regnerische Witterung der letzten Tage ist der Weinlese in unsern Weinbergen um so hinderlicher, als dieselbe diesmal auf der ganzen Gebirgskette zu gleicher Zeit zu beginnen hatte, wodurch der Mangel an genügender Arbeitskraft recht fühlbar hervortritt. Es ist daher natürlich, daß die Lese nur langsam vorwärts schreitet und beinahe die dreifache Zeit als gewöhnlich in Anspruch nehmen wird. Auch fehlt es der diesjährigen Weinlese an der gewohnten fröhlichen Regsamkeit, welche die zahllosen Stadtgäste hervorriefen, die aber durch die nässliche Witterung von den Bergen ferne gehalten werden. Trotz dieser Kalamitäten aber sind unsere Weinproduzenten frohen Muthes, da die Weinlese, namentlich in quantitativer Beziehung, ein kaum geabntes Resultat erzielen, und die Qualität, wenn auch nicht zu den vorzüglichsten, doch bestimmt zu den guten zu zählen sein wird; Grund genug also, die kleinern und größern Mängeligkeiten der diesjährigen Lese zu verschmerzen. —

\* \* Firma Mandolfo aufgelöst. Das Triester k. k. Handels- und Seegericht macht bekannt, daß die Auflösung und das Aufheben der Firma S. L. Mandolfo angemeldet worden ist, deren Liquidation von dem Eigenthümer D. L. Mandolfo durch seinen Prokuraführer Hermann Pollack, vorgenommen werden wird.

\* \* (Zeitungspost.) Die "Wiener Zeitung" meldet: "Aus Anlaß vorgekommener Klagen, welchen auch in der öffentlichen Presse Ausdruck gegeben ist, wurde den Postämtern aufs strengste eingeschärft, jeden Mißbrauch mit den der Postanstalt zur Versendung übergebenen Zeitungs-Exemplaren, sei es durch eigene Benützung seitens der Postbediensteten, oder durch Mittheilung an andere Personen, sorgfältig zu vermeiden. Den Postdirektionen wurde es zur besonderen Pflicht gemacht, hierüber zu wachen, bei vorkommenden Beschwerden genaue Erhebungen zu pflegen und gegen die Schultragenden mit aller Strenge einzuschreiten. Da auf Grund von bloß allgemein gehaltenen Anschuldigungen ein Einschreiten seitens der Behörde in den meisten Fällen unwirksam bleibt oder ganz unzulässig ist, so haben die Postdirektionen mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß

Ertrag zu nennen, nannte ihr Theilhaber eine weit geringere Summe, und der Antheil Madeleine's war stets sehr gering.

Nach Verlauf eines Jahres befand sie sich in einem solchen Glend, daß sie eines Tags ihren Weg nach der kleinen Stadt Saint-Moisi einschlug, der Hauptort von dem Bezirke Baroilles, um den Kahn zu verkaufen, der nicht mehr sie und ihre Familie ernähren konnte.

Indem sie Abends zurückkehrte, fand sie auf dem Wege den Körper eines fremden jungen Mannes zur Stelle. Dieser Mann war kein anderer als Marcel Gantier, der von einem Wagen überfahren worden und ohnmächtig auf der Straße liegen geblieben. Madeleine hatte ein gutes Herz und starke Arme. Sie trug den Fremden in ein benachbartes Wirthshaus, wo er gepflegt wurde. Er hatte zum Glück keine ernste Wunde erhalten, nur einige Quetschungen, die derart waren, daß er in einigen Stunden sich fähig fühlte, seinen Weg fortzusetzen.

"Wo werden Sie hingehen?" fragte ihn Madeleine. "Nach Baroille," antwortete Gantier. "Sie werden wohl so gut sein und mir den Weg dahin zeigen."

"Ich gehe auch dahin," erwiderte Madeleine; "kommen Sie mit mir."

Unterwegs erzählte Madeleine von ihren kleinen Geschäften, denn auf dem Lande ist man um so mehr zur Mittheilung geneigt, als Jeder eines Freundes und Nachbarns bedürftig.

Marcel gestand ihr seinerseits, daß er nicht wisse, wie er sich seinen Unterhalt verschaffen solle, und bot zugleich der Witwe seine Dienste an, da er sehr gut verstehe, eine Barke zu führen. Da der Verkauf nicht stattgefunden, sondern erst in einem Monat wegen der Formalitäten in Betreff der minderjährigen Kinder vor sich gehen sollte, nahm Madeleine das Anerbieten an. Gleich den nächsten Tag begab sich Marcel an die Arbeit. Bald hob sich die Wirthschaft der Witwe, ja sogar einige Wohlhabenheit zeigte sich bei ihr.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Die geheimnißvolle Hütte.

Novelle aus dem Französischen von Dr. ... (Fortsetzung.)

"Meiner Frau! Ich finde es nicht," antwortete ich mit mehr Groll als Aufrichtigkeit, denn ich hatte sehr gut bemerkt, daß dieser junge Mann ein feines Wesen hatte. "Das ist ein großer Dummkopf wie die Andern; nur daß er ein wenig bleicher und magerer ist. Dieser Junge ist wahrscheinlich Kontrebandier, darum ist er so unverschämt."

"Worin haben Sie ihn denn unverschämt gefunden?" fragte Jane, die meine Worte zu reizen schienen. "In der Art, mit der er mir antwortete, und weil er das weggeworfen, was ich ihm gab."

"Das beweist, daß er stolz ist, das ist Alles." "Sei es," erwiderte ich in schlechter Laune; "ich gebe zu, daß ich unrecht gehandelt habe. Ich werde mich in Acht nehmen, künftig Gutes zu thun."

Ein bitteres Lächeln spielte um die Lippen Miß James. Ich war wüthend, und Miß Smith sah nicht zufriedener aus als ich. Sie ermähigte nach und nach den Schritt, so daß uns die anderen bald einholten.

Diesen Tag speiste ich bei Mr. Smith, was sehr oft vorkam. Der würdige Engländer konnte nicht allein speisen, und er lud mich ein ihm Gesellschaft zu leisten, sowie einen anderen Franzosen, Herrn v. Tassinot, reich begütert in diesem Theil des Landes, der mir sehr beliebt in Miß Jane schien. Es versteht sich von selbst, daß ich und Tassinot uns nicht sehr liebten.

Er saß Jane zur Seite. Wie sie den ganzen Nachmittag mit mir schmollte, so erwartete ich, daß es den ganzen Abend dauern würde; aber zu meinem größten Erstaunen hatte sie sich vollkommen gegen mich geändert. Sie war charmant.

Sie zeigte sich selbst so lebenswürdig, ich möchte

ihnen danken sollte. Was Tassinot betrifft, so machte er eine traurige Figur und wünschte mich von ganzem Herzen zum Teufel.

Abends versuchte ich mehrmals mit Miß Jane zu plaudern. Sie hörte mich willig an, aber jedesmal, wenn ich auf das Kapitel, welches mir am meisten am Herzen lag, von meiner Liebe kommen wollte, brach sie das Gespräch ab und sprach von gleichgiltigen Dingen. Obgleich ich zu dieser Zeit kein großer Beobachter war, so bemerkte ich doch, daß in dem Augenblick, wo es schien, daß sie mit mehr Hingebung zu mir sprach, sie etwas Gezwungenes und nicht Natürliches in ihrem Wesen hatte. Das war um so auffallender bei Jane, als sie die Natürlichkeit, die Freimüthigkeit selbst war.

Mein Kopf arbeitete die ganze Nacht in Bezug auf Jane Smith und Marcel Gantier. Jetzt, da ich mit kaltem Blute darüber nachdachte, hatte ich eine vage Erinnerung, das Gesicht dieses jungen Mannes irgendwo gesehen zu haben, aber wo und wann? das konnte ich nicht finden.

Den andern Tag früh Morgens eilte ich mit großen Schritten dem Ufer zu, in der Hoffnung, Gantier zu begegnen. Ich bemerkte bald drei Fischer, die zur Seite ihrer Barken ihre Netze ausbesserten. Es war Sonntag, und diesen Tag gehen sie nicht auf den Fischfang. Ich setzte mich zu diesen braven Leuten, und ließ mich mit ihnen in ein Gespräch ein. Zwei Bouteillen Wein, welche ich ihnen aus dem nächsten Dorfwirthshause bringen ließ, machten sie guter Laune und lösten ihre Zungen. Indem wir von dem und jenem sprachen, erfuhr ich endlich das, was ich wissen wollte.

Ambroise Baudier, Madelaines Mann, war bei seinen Lebzeiten der stärkste, der mächtigste und der betrunkenste Mann im ganzen Kirchspiel. Er war seit fünfzehn Monaten todt und hatte seiner Witwe und seinen zwei Kindern kein anderes Vermögen hinterlassen als einen Kahn und seine Fischerwerkzeuge. Madeleine hatte zuerst den Kahn einem Manne geliehen, der mit ihr den Ertrag des Fischverschleißes theilte. Aber die arme Witwe hatte wenig davon, wie es meist in ähnlichen Fällen zu gehen pflegt. Anstatt ihr ehrlich den

von den Beschwerdeführern und im Falle einer Anklage durch die öffentliche Presse von Seite der betreffenden Redaktion jene speziellen Daten geliefert werden, welche nähere Anhaltspunkte für eine diesfällige Amtshandlung zu geben geneigt sind."

\* \* \* Frau Jenny Luger-Dingelstädt hat bei einer der letzten Ziehungen eines k. k. Staatsanlehens einen Treffer von 73,000 fl. v. W. gemacht, welcher der eben in ihrer Vaterstadt anwesenden glücklichen Gewinnerin in diesen Tagen vom hiesigen Banquierhaus Fr. J. Grund und Söhne ausbezahlt worden ist.

\* \* \* Prozeß Richter. Der Beginn der Verhandlungen in diesem Prozeß ist nun definitiv für den 5. November anberaumt. Die Verteidigung des Hauptangeklagten, Direktor Richter, wird Dr. L. N. Berger führen. Die Verhandlungen dürften mindestens acht Tage dauern.

\* \* \* Der Oberrabbiner der Londoner israelitischen Gemeinde, Dr. Adler, hat an die Leipziger Jüdischen Gesellschaft folgendes Schreiben gerichtet:

"Die schrecklichen Unfälle, welche viele Tausende unserer Nebenmenschen in Syrien jüngst betroffen haben, die heillosen Schrecken, die begangenen graufigen Mordthaten, die entsetzlichen Ausbrüche des Schreckens und der Verwüstung, müssen mit stiller Bedröcktheit jedes fühlende Herz ergriffen haben. Und zu einer Mitgefühl, geliebte Brüder, rufen diese unerhörten Leidenszustände um so stärker, da sie im Lande eurer Väter eingetreten sind, in dem Lande, das die Wiege unserer Religion, das unzertrennlich mit unserm Ruhme vergangener Tage und mit unserer Hoffnung für die Zukunft verbunden ist. Ich brauche auch nicht daran zu erinnern, daß unsere heilige Religion, deren Grundstein die Nächstenliebe ist, uns verpflichtet, Barmherzigkeit zu üben, ohne nach Glauben, Setze oder Stand zu fragen. . . . Laßt mich euch bitten, ihr Männer und Frauen Israels, mit erbarmendem Herzen und hilfreicher Hand denen zu nahen, die im Elend sind, ohne Obdach und Speise in der Wildnis wandernd; tröstet die weinende Witwe, die verlassen Waise. . . . Dann dürfen wir hoffen, daß auch diese Trauerereignisse zur Erfüllung der Verheißung führen werden, daß die Trümmer des Ateas wieder aufgebaut, der Grund vieler Menschenalter neu erhoben werden wird."

\* \* \* Montag begann bei dem Landesgerichte in Wien die Verhandlung eines großen Schwindelprozesses, bei welchem unter Anderem auch der Umstand bemerkenswerth erscheint, daß einer der Angeklagten sich in England, mithin außer dem Bereiche der österreichischen Justiz befand, daß es jedoch der Wiener Polizei gelang, ihn durch eindringliche, ins Gemüth sprechende Vorstellungen zur freiwilligen Rückkehr nach Oesterreich zu bringen. Diese Vorstellungen sind in einem Briefe des k. k. Regierungsrathes v. Felsenthal, der die ganze polizeiliche Untersuchung des Falles leitete, enthalten. Das Schreiben lautet nach der „Morgen-Post“ wie folgt:

An Laurenz Hable, Kaufmann aus Wien, derzeit in London,

Remington Street, City Road Nr. 29.

Sie sind im Juli d. J. aus Wien flüchtig geworden, und in Folge dessen wurde über Ihre Verhältnisse eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet.

Nach Ihrer Entfernung hat Georg Wallner durch die Hilfe Ihres Kommiss Scheibin, den er gleichfalls zu verführen gewußt, daß er einen großen Theil des Waarenlagers zum Nachtheile der Konkursmasse sich heimlicher Weise aneignete, der Behörde den schlagendsten Beweis seines gewinnstüchtigen Strebens gegeben.

Im Verlaufe der polizeilichen Untersuchung sind erst vor einigen Tagen diese betrügerischen Vorgänge aufgedeckt und die verschleppte Waare zu Stande gebracht worden.

Georg Wallner und L. Scheibin, sowie der Buchhalter Wink, welcher, gleichfalls verführt durch Wallner, sich an diesem Verbrechen betheiligt hat, sind seit einigen Tagen von der Polizei verhaftet, und werden dem k. k. Landesgerichte übergeben werden.

Durch die Macht der Beweise, welche gegen sie durch die Polizei aufgebracht wurden, und durch die zu Stande gebrachten Waaren erschüttert, sind alle drei zum umfassendsten Geständnisse geschritten.

Als der diese Untersuchung leitende Polizeirath, ist es mir klar geworden, daß G. Wallner ein höchst gewissenloses, strafbares Spiel mit Ihnen getrieben hat, um seine selbststüchtigen Zwecke zu erreichen. Wallner ist unverkennbar der Hauptschuldige, und ihn wird jedenfalls die größte Strafe treffen. Wallner hat Sie in die fremde Welt, in das Elend, in Noth und Verzweiflung hinausgejagt, und mit grausamer Herzlosigkeit unterläßt er, Ihnen Geldmittel zu senden, und überschickt nicht einmal die Ihnen nöthigen Winterkleider.

Diese Umstände sind mir bekannt aus einem Briefe, den Sie unterm 16. November d. J. an Wallner geschrieben, und der bei Wallners Durchsuchung bei ihm gefunden wurde. Damit Wallner vollends entlarvt werde, damit durch sein Vermögen die Gläubiger zum Ersatz ihres Schadens kommen, wornach natürlicherweise gewiß eine bedeutende Milderung der Strafe für Sie und die Anderen nach dem Gesetze eintreten muß,

ist es nothwendig, daß sie sich freiwillig selbst zur Untersuchung nach Wien begeben.

Sie sind in England, und da kein Auslieferungsvertrag zwischen England und Oesterreich besteht, frei, nicht erreichbar von österreichischen Gesezen, wenn Sie nicht Staaten betreten, mit welchen Oesterreich Auslieferungsverträge abgeschlossen hat. Der Ueberbringer dieses Schreibens, der diesseitige k. k. Polizei-Inspektor Herr Schenk, ist von mir beauftragt, Sie nach Wien zu begleiten, Sie mit der von Ihnen so sehnlichst gewünschten Winterkleidung zu versehen und alle Reisekosten zu bestreiten.

Ich überlasse es ganz Ihrer Willkür, ob Sie dieser Einrathung Folge leisten werden oder nicht, ich sage Ihnen ganz offen, Sie müssen sich einer Untersuchung und einer Strafe unterziehen, die aber verhältnismäßig geringer als die Wallners ausfallen wird, welcher der Verführer und Hauptthäter ist.

Ich erkläre gleichfalls ganz unumwunden, daß, wenn Sie auch von dem Herrn Polizei-Inspektor Schenk hierher in schonendster Weise begleitet werden, diese Ihre Rückkehr nach Wien als eine freiwillige Stellung vor Gericht angesehen wird, ein Umstand, der gleichfalls nach den österreichischen Gesez-Paragrafen als ein wichtiger Milderungsgrund angesehen wird. Sie sind noch ein junger Mann, kehren Sie zurück, büßen Sie Ihr Vergehen und treten Sie dann, gereinigt von aller Gewissensschuld, wieder in die Welt ein, schaffen sich dann eine neue Verforgung, die Ihnen bei Ihren Kenntnissen und Ihrer früheren Thätigkeit gewiß nicht fehlen dürfte.

Die feinerzeitige Gerichtsverhandlung wird die Welt erkennen lassen, daß Sie allerdings strafenswerth, das Opfer eines schändlichen Verführers geworden sind. Man wird Sie bedauern, gewiß aber nicht verachten. Kommen Sie nicht, bleiben die Stadtbriefe gegen Sie in Kraft, die nach Jahren, wenn Sie vielleicht als vermöglicher Mann nach Oesterreich zurückkehren wollten, desto schmerzlicher Ihre Wirksamkeit machen werden.

Ich war selbst wiederholt in London in dienstlichen Missionen, bin mit Flüchtlingen in Berührung gekommen, und habe aus ihrem Munde die Ueberzeugung gewonnen, daß die Strafe der Verbannung aus der Heimat die härteste der Strafen ist.

Wenn Sie nun meiner offenen gutgemeinten Einladung folgen wollen, so behalten Sie dieses Schreiben in Ihrer Verwahrung, damit Sie bei dem k. k. Landesgerichte nachweisen können, daß Ihre Rückkehr eine freiwillige war, und Sie hiedurch einen Anspruch auf einen wichtigen gesetzlichen Milderungs-Umstand erwirkt haben.

Wien, 3. Dezember 1859.

Felsenthal.

**A m t l i c h e s.**

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Hauptmann im Pensionsstande, Franz Rumler, in den Abstand des österreichischen Kaiserthums mit dem Prädicate „Edler v. Ardennebr“ allergnädigst zu erheben, und dem k. k. Statthalter-Offizial, Franz Freiherrn von Moszynski, anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung der vielfältigen, pflichtgetreuen und ehrenhaften Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die disponiblen ersten Kreiskommissäre in Mähren, Franz Sonntag und Johann Bartl, zu Bezirksvorstehern in Mähren; den disponiblen Kreiskommissär zweiter Klasse, Othmar Purtscher, und den disponiblen Kreiskommissär dritter Klasse, Johann Waldner, dann die Bezirksamts-Adjunkten Roman Chilovoi, Josef Euner, Franz v. Bataja und Josef Piazza zu Vorstehern von gemischten Bezirksämtern in Tirol zu ernennen befunden. Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Agram erledigte Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer zu Gsegg, Johann Surkovic verliehen.

**Letzte Post.**

**Turin, 13. Oktober.** In der gestrigen Kammerung wurde ohne Diskussion genehmigt, daß die Regierung nach vollzogener Annexion der anderen italienischen Provinzen berechtigt sein soll, die Wahlbezirke der Art zu reguliren, daß die Zahl der Deputirten nie weniger als 400 betrage und daß die Durchschnittszahl der einzelnen Bezirke nicht 50,000 Seelen überschreite.

In der Senatssitzung vom 12. wurde gegen den die Annexion betreffenden Gesetzentwurf gar keine Opposition erhoben.

Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ bemerkt: Eine innere Reaktion fürchtet Italien nicht. Eine diplomatische Reaktion aber würde die Wiedereinlösung (?) provoziren und dann könnte die italienische Bewegung die Grenzen, welche sie sich vorzeichnet hat: „von den Alpen bis zum adriatischen Meere“ wohl überschreiten. — Europa müsse, wenn es keinen allgemeinen Krieg provoziren will, die geschehenen Thatsachen anerkennen. Italien muß eiligst eine Armee, sein Heer und seine Flotte ordnen. Hat es sodann 400,000 Bajonette und eine achtunggebietende Flotte zur Verfügung, so wird keine fremde Macht mehr den Wunsch äußern, sich in die inneren Angelegenheiten Italiens einmengen zu wollen.

Dasselbe Blatt meldet: Das Munizipium von Viterbo habe an den britischen Konsul in Livorno ein Dankschreiben gerichtet, weil das englische Kabinett gegen die Wiedervereinigung der Stadt und Provinz Viterbo unter die Herrschaft des Papstes Protest eingelegt.

**Mailand, 13. Oktober.** Der „Perseveranza“ zufolge hätte die zweite Division, welche von Lyon nach Rom abgehen sollte, Gegenbefehl erhalten.

**Genua, 13. Oktober.** Vorgestern entstand unter den neapolitanischen Gefangenen, welche in ihre Heimat zurückkehren wollten, ein Tumult, zu dessen Unterdrückung Militär einschreiten mußte.

Nach dem „Espero“ werden die nach Sizilien geschickten piemontesischen Truppen Syrakus angreifen.

**Triest, 14. Oktober.** Einer Meldung der „Tr. Ztg.“ zufolge sollen ungefähr 2000 Mann türkischer Truppen zur Besetzung der türkischen Provinzen in Ragusa ausgeschifft werden.

**Paris, 15. Oktober.** Der heutige „Moniteur“ meldet, der Kaiser habe den päpstlichen Nuntius empfangen, welcher für einige Wochen mit Urlaub nach Rom geht und verlangt hat, dem Kaiser seine Ehrerbietung bezeugen zu dürfen. Weiter berichtet der „Moniteur“:

Die Depesche Grammonts an Lamoricière, welche die augenblickliche Unterstützung durch französische Truppen anzeigte, ist falsch. Es wurde bloß eine Depesche an den französischen Konsul in Ancona abgeschickt, mit der Nachricht, die französische Regierung mißbillige den Einfall der Piemontesen in den Kirchenstaat.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. Oct. 1860.**

5% Metalliques . . . . .	64.40
5% National-Anlehen . . . . .	75.40
Bankaktien . . . . .	762.—
Kreditaktien . . . . .	170.70

**Wechsel-Cours.**

Augsburg . . . . .	113.15
London . . . . .	131.95
Dufaten . . . . .	6.34

**Wiener Börse vom 13. October 1860.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
5% österr. Währung . . . . .	60.50	60.75	5% Westbahn . . . . .	91.75	92.25	Ofner . . . . . 40 fl.	37.75	38.—
5% National . . . . .	74.50	75.70	Staatsbahn à 275 Francs	134.50	135.—	Fürst Windischgr. 20 „	22.50	23.—
5% Lit. B. . . . .	95.—	96.—	5% Südbahn . . . . .	132.25	132.75	Graf Waldstein . . 20 „	24.75	25.25
5% Lomb.-venet. . . . .	96.—	96.50	Pfandbriefe 12monatl.	100.—	—	Graf Keglevich . . 10 „	13.—	13.50
5% venet. Anl. . . . .	79.—	79.50	<b>Industrie-Actien.</b>			<b>Wechsel. (3 Monat.)</b>		
5% Metalliques . . . . .	63.80	64.—	Creditactien . . . . .	171.—	171.20	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
4 1/2% „ . . . . .	57.—	57.50	Bankactien . . . . .	756.—	758.—	Augsburg 100 fl. südd.	113.30	113.50
4% „ . . . . .	51.75	52.—	Escomptactien . . . . .	538.—	540.—	Frankfurt 100 fl. südd.	113.30	113.50
3% „ . . . . .	38.75	39.—	Lloyd . . . . .	155.—	165.—	Hamburg 100 M. B. . .	100.—	100.25
2 1/2% „ . . . . .	33.—	33.50	detto neue Emission	—	—	London 10 L. St. . . . .	132.—	132.25
2 1/2% Banco . . . . .	45.—	46.—	Donau-Dampfschiff	410.—	412.—	Mailand . . . . .	—	—
Lose von 1839 . . . . .	124.—	124.50	Pester-Kettenbrücke . .	345.—	350.—	Paris 100 Francs . . . .	52.65	52.75
Lose von 1854 . . . . .	88.50	89.—	Wiener Dampfmühl . . . .	315.—	320.—	<b>31 Tage Sicht.</b>		
Lose von 1860 . . . . .	88.50	88.75	Nordbahn . . . . .	181.80	182.—	Bukarest 100 wall. P. . .	—	—
detto 5tel Abschn. . . . .	89.25	89.75	Staatsbahn . . . . .	260.—	261.—	<b>Comptanten.</b>		
Mail. Como-Rentensch. . .	15.25	15.50	Südbahn . . . . .	146.—	147.—	Kronen . . . . .	18.30	—
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Pardubitz-Reichenb. . . . .	112.50	113.—	Münz-Dukaten . . . . .	6.35	6.36
niederösterreichische . . . .	88.—	89.—	Westbahn . . . . .	179.25	179.75	Rand-Dukaten . . . . .	6.34	6.35
oberösterreichische . . . . .	88.—	89.—	Theissbahn 700/0 Einz. . .	147.—	—	Napoleonsd'or . . . . .	10.60	10.62
böhmische . . . . .	91.—	92.—	Gal. Carl Ludw. 60/0 Ein. .	150.50	151.—	Souverainsd'or . . . . .	18.50	—
mährische . . . . .	86.—	87.—	Gratz-Köflacher . . . . .	100.—	105.—	Russische Imperials . . .	10.95	—
steirische . . . . .	85.—	86.—	Brünn-Rossitzer . . . . .	—	200.—	Preuss. Friedrichsd'or . .	11.30	—
krainerische . . . . .	85.—	86.—	<b>Lose.</b>			Engl. Souverains . . . . .	13.32	—
ungarische . . . . .	66.75	67.50	Credit . . . . . 100 fl.	104.75	105.—	Preussische Cassenanw. . .	2.1—	2.1
Tem. Croat.-Slav. . . . .	63.50	64.—	Dampfschiff . . . . .	100 „	93.—	Silber . . . . .	132.50	132.75
siebenbürgische . . . . .	62.25	62.75	Triester . . . . .	100 „	110.—	<b>Wechseldiscompt.</b>	6 1/2 0/0	
galizische . . . . .	66.—	66.50	Fürst Eszterházy . . . . .	40 „	81.—	Bankdiscompt für Wechsel	7 1/2 0/0	
Bukowina . . . . .	62.50	63.—	„ Salm . . . . .	40 „	36.—	„ Zinsen „ Vorsch.	5 1/2 0/0	
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			„ Pálffy . . . . .	40 „	34.50	5% National-Coupon . . .	132.50	
5% Lloyd . . . . .	—	80.—	„ Clary . . . . .	40 „	35.—			
5% Nordbahn . . . . .	93.—	93.50	Graf St. Genois . . . . .	40 „	35.—			
5% Gloggnitzer . . . . .	78.—	80.—						
5% Dampfschiff . . . . .	92.50	93.—						

**Handelsberichte.**

**Wien, 15. Okt. (Original-Bericht.)** Schlachtviehmarkt. Der Gesamtantrieb war 2700 St. Ochsen, und der Zentner kostete von 25 bis 27 fl. für Rareität und auf's Baar vielleicht noch höher.  
**P. L. West.** 15. Oktober. Witterung trübe, regnerisch. Wasserstand abnehmend.  
 Getreidemarkt. Es sind zwar neuerdings viele fremde Käufer gekommen, doch hat das Geschäft nicht in gleichem Verhältnisse an Ausdehnung gewonnen; einerseits fehlt es, namentlich auch in Weizen, an schöner Waare, andererseits werden die Preise zu hoch gehalten. Der Umsatz in der eben genannten Fruchtgattung betrug ca. 6000 Mezen, die größtentheils zum Export gekauft und etwas über Notiz bezahlt wurden. Für schöne Gerste ist abermals größere Nachfrage zum Export gesucht, Hafer begehrt, aber hoch gehalten.  
 Auf den ausländischen Plätzen blieb, nach den letzten Berichten, im Getreidehandel eine feste Stimmung vorherrschend. In England waren die Preise für Weizen ungeachtet des bessern Wetters fest. Ebenso hatten die französischen Märkte feste Haltung. In Holland hatte Roggen steigende Richtung. Am Rhein waren die Preise fest. Die süddeutschen Märkte waren mitunter höher. In Berlin war Weizen fest, Roggen für nahe Termine 2 Vtr., für späte 1 Vtr. gestiegen. In Stettin blieb Weizen für England begehrt, Roggen sog bei geringer Zufuhr 1 Vtr. an.  
 Von Knoppeln, neuer Somopger Waare, die in Qualität durchgehend etwas geringer, sind 1000 Kubel I. & II. 8, 600 Kubel II. & III. & 400 Kubel III. & IV. 4.50 pr. Kubel von 120 Pfund beschoren worden.  
**Groß-Beckerey,** 12. Oktober. Die Bestellung der Wirtsaaten wird durch die jede Woche sich wiederholenden Witterungsschläge etwas mehr hinausgeschoben, als es wünschenswert wäre, und der Kukuruzmarkt ist diese regnerische Zeit nur nachtheilig. Die Getreidezufuhren sind auch in dieser Woche auf ein Minimum herabgekommen, und bei dem Umfange, als in vorerwähnter Woche in Pest, Raab und Wien nahe an eine Viertel Million Mezen verschiedenen Getreides abgesetzt wurde, nehmen die Weizenpreise im Banate einen höheren Preis und Käufer eine festere Haltung an. Aber auch von Sissef lauten die Berichte ganz zu Gunsten der Verkäufer und nur in Bezug der Preise differiren die Tabellen von einander.  
 Wir notiren heute folgende Preise, die erreichbar sind. Für besten Weizen fl. 9, für mittel fl. 8.50 und geringer erlangte fl. 8. Halbfrucht fl. 6-7, Gerste fl. 3.60, Hafer fl. 2.60-3.00, Kukuruz fl. 3.60 pr. Kubel oder 2 Preßb. Meß.  
 Unter Herbstjahrmarkt hat fast alle Erwartungen der Manufakturisten und Kaufleute betriebligt. Der Besuch war ein kurzer aber sehr zahlreicher. Namentlich fanden Holzwaaren und fertige Herbst- und Winterkleider einen guten Absatz. Alles Hornvieh, das zugetrieben war, wurde zu bedeutend höherem Preise als im August verkauft. An festem Hornvieh mangelte es, dagegen waren fleischige Ochsen ziemlich viel zugetrieben. Der Antrieb betrug bei 2800 St., darunter betäubigt 600 Stück Ochsen aus Serbien (also mehr als das ganze Jahr hindurch hier durchgetrieben wurden.) Letztere kosteten fl. 130-152 pr. Paar. Ungarische Ochsen fl. 200-280. Zugochsen fl. 160-225. Kühe, die fast nur in Ausstoßwaare bestanden, fl. 85-130. Eine Partie à fl. 140, die besser zusammengefaßt waren. Jungvieh wurde zu fabelhaft hohem Preise vergriffen. Vorstreich und Pferde fehlten in ansehnlicher Waare. In Beise wurde bester Weizen bereits mit fl. 9.20 per Kubel verkauft. Der Mangel an Zufuhren dürfte aber einen noch weiteren Preisaufschlag veranlassen. Die Vega ist nur für halbe Barzellen-Eadungen, für beladene

Mutterkühe und Schleppe gar nicht fahrbar. Dadurch, daß die Dampfmaschinen eine Frachterhöhung eintreten ließ, sind Holzschiffe zu besserem Frachtsatze gesucht.  
**Fremdenliste.**  
**Hotel „zum weißen Kreuz“.**  
 Die Herren: Josef Wertheimer, Agent, von Wien. — August Balster, Agent, von Pest. — Josef Heblieka, f. k. Ingenieur, von Temesvár. — J. Szere, ff. Major, von Nopitz. — Graf Ludwig Porcia, Gutsbesitzer, von Pest. — Ludwig Bagi, Advokat, von Kecskemét. — E. Steinbrecher, f. k. Lieutenant, v. Pankota. — Frau Hermine Spiro, Kaufmannsgattin, von Makó.  
**Hotel Vas.**  
 Die Herren: Josef Marek, Beamter, von Kisjén. — Alexander Dragony, Notar, von Monyoros. — Johann Horváth, Dr. der Med. von Borosjén. — Martin Markovits, Gutsbes. von Kunagota. — Josef Angler, Waldarbeiter, von Székelyvár. — Moriz Roth, Pächter, von Szemlák. — Karl Baranovits, Gutsbesitzer, von Székelyvár. — Karl Hill, Hofrichter, von Szemlák. — Josef Kreiner, Inspektor, von Ragysfalva.  
**Zu den drei Königen.**  
 Die Herren: J. Binne und Simon Köff, Pächter, von Mezöbereg. — Georg Zubás, Pfarrer, v. Szemlák. — Emerich Szonyi, Pfarrer, von Pereg. — Albert Köster, Pächter, von Alpar. — József, ff. Lieutenant, von Udine.  
**Zur Eisenbahn.**  
 Die Herren: Josef Hamvas, Span. v. Regyész. — A. Gyuriga, Apotheker, v. Makó.  
 Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

**1860**  
 Prämien...  
 Ein...  
 Der...  
 wir den...  
 Der russ...  
 der poln...  
 Regent...  
 der Kaiser...  
 Kaiser...  
 trennlich...  
 Adjutant...  
 fern...  
 Vater...  
 der Herr...  
 Königreich...  
 könnit...  
 tanten...  
 Zimmer...  
 In...  
 kürzten...  
 allelei...  
 nannte...  
 gen mac...  
 mentreff...  
 wird in...  
 Rechner...  
 De...  
 laus na...  
 Wohnung...  
 Caszient...  
 Belvedere...  
 Joseph...  
 vorbereit...  
 dem Kö...  
 Es geht...  
 Augenbl...  
 B...  
 eine Re...  
 pen ab...  
 befindl...  
 Korps...  
 des 3...  
 res Be...  
 der bei...  
 Mann...  
 B...  
 feine G...  
 der ein...  
 Adel w...  
 reits m...  
 des Re...  
 D...  
 an die...  
 päpstlic...  
 Vater...  
 der da...  
 bietet...  
 Bedürf...  
 rend e...  
 könnte...  
 terfüll...  
 gungen...  
 nenn...  
 den D...  
 gen de...  
 fahren...  
 11. D...  
 6. rub...  
 beiden...  
 ober...  
 den g...  
 Posti...  
 nicht...  
 angefo...  
 schlag...  
 jert...  
 zeige...  
 palität...  
 erhielt...  
 hätte...  
 die D...  
 zusfrie

**Insertate.**

**Hirdetmény.** (1280-2,3)  
 Hivatkozolag a hadkiegészítési törvény 30. §-ra, az idej hadsereg-kiegészítéshez felhitt korosztálybeliek névjegyzéke azon hozzátétel-közöszirre tételük s a városkázás kiragasz-tatik: hogy mindazok, kik a hadkötelezettség felmentéséhez igényt tartanak, eheli folyamod-ványukat f. é. Oktober hó 23-ikéig e sz. kir. Arad város tanácsánál annál inkább benyujt-sák, minthogy későbbi beadványok tekintetbe nem vehetők.  
 Kelt Aradon Oktober 14-én 1860.  
 Polgármester ur helyett az I. tanácsnok: **Ebesfalvay.**

**Kundmachung.**  
 Mit Bezug auf den § 30 des Heres-Ergänzungs-Gesetzes werden die Verzeichnisse über die für die heutige Heres-Ergänzung berufenen Altersklassen mit dem Befügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht und am Rathhausstore affigirt: daß alle Dienst-igen, die auf eine Befreiung von dem Eintritte in das Heer Anspruch zu machen sich berechtigt glauben, ihre diesbezüglichen Gesuche bis 23. Oktober l. J. bei dem Magistrate der kön. Freistadt Arad um so gewisser einzureichen haben, da die später einlangenden Eingaben nicht berücksichtigt werden würden.  
 Arad am 14. Oktober 1860.  
 In Vertretung: Der I. Mag.-Rath **Ebesfalvay.**

**Arverési hirdetés.** (1286-1,3)  
 Több csermői birtokosoktól adó, bélyeg-illeték és tisztú utazási díjak biztosításául September 27-kén 3106, 3108, 3109, 3112, 3114, 3116, 3117 és 3118 sz. a. lefoglalt kö-vetkező ingóságok, u. m.:  
 1-or. 3 darab esikő és 2 fias kaneza, becsára 210 fr.  
 2-or. 3 fias tehén, 2 meddő tehén, 3 svajeci üsző, 2 hároméves tino, 1 ellős bivaly, 1 meddő bivaly, becsára 490 fr.  
 3-or. 10 kocza, 30 malacz, 1 ökör, 1 bika, 2 tehén, 3 bivaly és 1 bi-valy-borjú, becsára 700 fr.  
 4-er. 2 hámos ló szerszámostól, 1 tarka ló, 1 futó-kocsi, 1 urikocsi, becsára 250 fr.  
 5-ör. 2 darab üsző, becsára 40 fr.  
 6-ör. 4 darab 1 1/2-éves tino 70 fr.  
 7-er. 2 diván, 1 kerek asztal, 12 szék, 1 sifonir, becsára 72 fr.  
 8-or. 1 kazal széna, becsára 280 fr.  
 Az 1. 2. 3. 4. 5. 6 számok alatt leirt tárgyak a legközelebbi borosjenői, nemsikerülés esetére a pankotai, világosi és zarándi vásá-ron nyilvános árverésen, dobszó mellett fog-nak eladatni.  
 A 7. és 8. pont alatti tárgyak pedig Cser-món a hetipiaczon f. hó 18-án, nemsikerülés esetére Oktober 26-án.  
 Erről a venni szándékozók értesítettnek és az árverésre meghivatnak.  
 Cs. kir. szolgabírói hivatal.  
 Borosjenőn Oktober 12-én 1860.  
 3249-1860. (1285-1,3)  
 polit.

**Arverési hirdetés.**  
 Egy seprői birtokostól September 29-kén, 3115. sz. a., lefoglalt 150 köből kétszeres buza f. évi OKTOBER 21-én a helyszínen, a legtöbbet ígérőnek a becsáron alul is el fog adatni.  
 Miről a venni szándékozók értesítettnek,  
 Cs. kir. szolgabírói hivatal  
 Borosjenőn Oktober 12-én 1860.

**Hirdetés.**  
 Mindazon háztulajdonosok, kik az 1860/61-évi ében saját házukban akár maguk, akár korosmárosok által a borméret üzeni kíván-ják, eheli szándékukat f. évi OKTOBER HÓ 25-ik napjáig a városi számvéviségnél sze-mélyesen bejelenteni, vagy írásbeli nyilatko-zatukat beadni el ne mulasszák.  
 Miután felsőbb helytartósági rendelet folytán a serkoresmák is taxa-fizetésre fognak köte-leztetni, ezekre nézve is a bejelentés szüksé-geltetik.  
 Későbbi bejelentések nem fognak figyelembe véteni. (1278-2,5)  
 Aradon Oktober hó 12-én 1860.  
 Polgármester ur helyett az I. tanácsnok: **Ebesfalvay.**

**Arverési hirdetés.** (1287-1,2)  
 A borosjenői cs. kir. szolgabírói hivatal ré-széről közhírül adatik, miszerint Deutsch Ig-nác és fia aradi nagykereskedők részére b. Atzél István borosjenői birtokostól, 2000 frt. tökekövetelés és járulékaik kielégítése tekintetéből lezálogolt és 2140 fra becsült ingó-ságok, u. m. 150 darab sertés és egy nagy boglya széna, f. évi OKTOBER HÓ 19-kén, d. e. 10 órakor, a helyszínen, Borosjenő ha-tárában fekvő Antalházi pusztán, kész pénz fizetése mellett nyilvános árverés útján el fog-nak adatni.  
 Cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság.  
 Borosjenő, September hó 21-én 1860.

**Haus-Verkauf.**  
 Das Haus unter No. 66 in der Elias-Gasse, Vorstadt Pernhava, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen beim Eigen-thümer (1279-2,3)  
**Ignaz Schneider,**  
 Fleischhauer-Meister in Neu-Arad.

**Eladó**  
 az aradi indóház mellett mintegy 400 négyszögölből álló üres telek. Venni szándékozók sziveskedjenek **Cserapes Ferenc** ügyvéddel, mint az aradi reform. község főgondnokával, értekezni. (1275-2,3)

**Egy tapasztalt nevelő**  
 ajánlkozik a téli hónapokra házi tanítónál, akár elemi akár felsőbb tanulmányokban, a városba vagy ki a vidékre. Értekezhetni t. Nikolics János evang. lelkesz ural Aradon, templom-utca 10. sz. a. (1264-2,2)

**Kundmachung.**  
 Diejenigen Hausbesitzer, die im Verwaltungsjahre 1860/61 in ihren Häusern den Weinschank entweder selbst, oder durch aufgenommene Wirthe betreiben wollen, haben sich bis 25. d. M. in der städtischen Buchhaltung persönlich zu melden, oder ihre schriftlichen Erklärungen einzufenden.  
 Nachdem in Folge h. f. f. Statthaltereis-Anord-nung auch die Bierhäuser einer Taxzahlung unter-worfen werden, so hat obige Anmeldung durch die Hausbesitzer auch rüchsiglich der Bierhäuser zu erfolgen.  
 Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.  
 Arad am 12. Oktober 1860.  
 In Vertretung: der I. Magistratsrath **Ebesfalvay.**

**Wohnungs-Ver-miethung.**  
 In der goldenen Handgasse, hinter der Tököly'schen Kirche, Nr. 6, ist ein Haus sammt kleinem Garten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis etc., vom 1. November an zu vergeben. Näheres beim Hauseigentümer, Brückgasse, Nr. 10, im 1. Stoc. (1284\*1,3)

**Eine Wiese**  
 von 650 Joch, mit reichem Graswuchs, zwischen Szöllös und Zaránd gelegen, ist allsogleich als Herbstweide zu vergeben. (1274-3,3)  
 Näheres bei dem Güter-Inspektorate zu Pankota.

(1281-4,10)

**KRAFT FUTTER für PFERDE und RINDER**

nach englischer Methode erzeugt von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

hat nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Ober-marshallen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn v. Willisen gemachten vielfeitigen Versuchen, laut der amtlichen Befätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers 1. Klasse und Ober-Medizines der gesammten königlichen Marstäl-lungen, die besondere Eigenschaft, bei Pferden eine Frische des Lebens, Elastizität der Kräfte und Formensönheit des Körpers zu erzeugen, alte geschwächte Pferde zu kräftigen und das Ansehen des Pferdes überhaupt zu verbessern.  
 Die Hauptvortheile desselben bestehen in einer großen Verbesserung der Verdau-ungsorgane beim Thiere, wodurch solches mit größerer Leichtigkeit aus gewöhnlichem Futter allen Nährstoff sich vollkommen aneignen kann; demnach dessen Anwendung auch beim Hornvieh, Schafen und Schweinen eine Verbesserung des Fleisches und rasches Gedeihen bewirkt, die Milchsecretion bei Kühen sehr befördert.  
 In einem Monat verbessert dieses Kraftfutter das Ansehen und den Werth der Pferde und des Viehes um 20 bis 30 Percent.  
 Die englische Viehzucht verdankt diesem Futter ihre großen Fortschritte der Neuzeit.  
 Das Gutachten von einem f. k. Professor und Landesgerichts-Chemiker zu Wien, ge-gründet auf das Ergebnis einer vorgenommenen chemischen Analyse, wird den Herren Pferdebesitzern und Dekonomen auf Verlangen gratis verabfolgt. — Gewacht in Kisten von ungefähr 50 Nationen à 3 fl. öst. W., 110 Nationen à 6 fl. öst. W. und in Paketen à 5 Nationen zu 30 fr. öst. W. — Jeder Kiste ist ein Maß beigegeben, welches genau den Inhalt einer Nation faßt.  
 Es ist echt zu beziehen in Arad bei Herrn **F. J. Probst.**

Unter Garantie für gründliche Heilung von **Hühneraugen.**

**A. KRIEGER'S PRAK. HÜNERAUGEN OPERATEUR'S BEWERTHES HÜNERAUGENPFLASTER** (1282-1,9)

**PREIS** einer Schachtel 70 kr. öst. W.

**Echt zu beziehen in ARAD bei F. J. PROBST.**